

Die Ev. Kirchengemeinde Friedberg hat zwei Flüchtlinge ins Kirchenasyl aufgenommen.

Rafael Mulubhran stammt aus Eritrea, Abdi Mohamud aus Äthiopien.

„Etwas besseres als den Tod werden wir überall finden.“ (Die Bremer Stadtmusikanten)

Wir gehen davon aus, dass kein Mensch freiwillig auf der Flucht ist. Welcher Art die Not auch sein mag, sie ist groß, wenn Menschen sich gezwungen sehen, ihre Heimat zu verlassen.

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen.“ (3. Mose 19,33)

Die Aufnahme von Flüchtlingen und ihre menschenwürdige Behandlung gehören für Christen zu den Aufgaben der Nächstenliebe. Wir sind aufgefordert, mit den Menschen, die bei uns als Flüchtlinge leben, den Kontakt zu suchen, und uns für eine humanitäre Flüchtlingspolitik in Deutschland und Europa einzusetzen.

Zu Tausenden flüchten die Menschen aus Afrika nach Europa. Sie sind unsere Nächsten, auch weil unsere Geschichte seit Jahrhunderten eng verschlungen ist. Die politischen Grenzen, an denen sich heute und seit Jahrzehnten die Bürgerkriege entzünden, stammen aus kolonialer Einflussnahme – der wirtschaftlichen und politischen Entmündigung, der Degradierung als Menschen zweiter Klasse und dem Missbrauch Afrikas als Rohstofflager. Unsere scheinbare Freude über Prozesse der Demokratisierung zieht keine wirtschaftlichen Investitionen nach sich. Unter Missachtung unserer eigenen humanitären und demokratischen Werte versuchen wir, die Flüchtlinge aus der afrikanischen und arabischen Welt von uns abzuhalten. Flüchtlinge sind unsere Nächsten, wir leben in einer Welt zusammen.

Löst die Fesseln der Menschen, die ihr zu Unrecht gefangen haltet, befreit sie vom drückenden Joch der Sklaverei und gebt ihnen ihre Freiheit wieder! Schafft jede Art von Unterdrückung ab! Gebt den Hungrigen zu essen, nehmt Obdachlose bei euch auf und wenn ihr einem begegnet, der in Lumpen herumläuft, gebt ihm Kleider! Helft, wo ihr könnt und verschließt eure Augen nicht vor den Nöten eurer Mitmenschen! Jesaja 58,6+7

Das prophetische Wort verlangt uns viel ab. Es stellt, wenn wir es ernst nehmen, unsere Weltpolitik und –wirtschaft in Frage. Auf die politischen Entscheidungen, wie in Europa die Flüchtlingspolitik gestaltet wird, haben wir wenig Einfluss. Wie wir aber vor Ort mit den Flüchtlingen umgehen, steht in unserer eigenen Entscheidung und Verantwortung. Die Bibel ist voller Texte, in denen deutlich wird, dass das Verhältnis des Gottesvolkes / der Gemeinde zu Witwen, Waisen und Fremden der Gradmesser dafür ist, wie stark sich die Gemeinde von der frohen Botschaft leiten lässt.

„Tragt einander die Lasten, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Galater 6,2

Das Kirchenasyl ist in den vergangenen dreißig Jahren praktiziert worden, um Menschen zu schützen, die von Abschiebung in ihre Heimatländer bedroht waren. Seit 2003 gilt in allen Mitgliedstaaten der EU die Verordnung von Dublin (Dublin II), nach der Flüchtlinge in das Land abgeschoben werden, in dem sie erstmals in Europa aufgegriffen wurden, seit 1. Januar

2014 eine Erweiterung (Dublin III). Wenn Flüchtlinge also nach Deutschland kommen, hier einen Antrag auf Asyl stellen, aber schon vorher z.B. in Italien registriert wurden, wird dieser Antrag ohne inhaltliche Prüfung abgelehnt. Sind aber sechs Monate seit Ablehnung des Antrages vergangen und der Flüchtling befindet sich noch in Deutschland, kann der Antrag wiederholt werden und wird nun inhaltlich geprüft. Das ist die Situation für die meisten, die um Kirchenasyl bitten: die Überbrückung einiger Wochen oder Monate bis zur erneuten Antragstellung.

Die Abschiebung in das zuständige Aufnahmeland entspricht geltendem Recht. Humanitäre Gründe spielen dabei keine Rolle. Das Hin- und Hergeschiebe von Flüchtlingen innerhalb von Europa wird immer besser organisiert – Papst Franziskus nennt das „Globalisierung der Verantwortungslosigkeit.“ Hier stellen wir das Gesetz Christi über die gültige Rechtslage und haben im Kirchenvorstand unsere grundsätzliche Bereitschaft erklärt, Kirchenasyl zu gewähren, weil wir als christliche Gemeinde die Situation der Flüchtlinge wahrnehmen: der Flüchtling hat in Deutschland bereits Angehörige, ist verletzt oder/und traumatisiert, hat im ersten Aufnahmeland Drohungen und Gewalt erfahren, ist im Aufnahmeland von Obdach- und Rechtlosigkeit bedroht. Bisher haben wir in zwei konkreten Fällen zwei junge Männer ins Kirchenasyl aufgenommen. Kirchenasyl wird Menschen gewährt, die nicht unter staatlichem Schutz stehen, jedoch Schutz suchen. Es soll den Staat unter Vorhaltung der moralischen Institution Kirche zu einem Nichthandeln veranlassen. Diese Form von Asyl hat keine rechtliche Basis, wird aber in der Regel vom Staat toleriert.

„Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein, ach, wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein.“ (EG 166)

Das Kirchenasyl bietet einen symbolischen Schutzraum und die konkrete Erfahrung von Angenommen – und Willkommensein. „Gott hat mehr mit dir vor als dich auf der Flucht zu sehen.“ Kirchenasyl ist ein sichtbares Zeichen des barmherzigen Gottes (God the most compassionate), aus welcher Religion und Kultur auch immer wir stammen mögen.

Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen im Reich Gottes Lukas 13,29

Kirchenasyl ist Ausdruck von Vorfreude auf ein Leben ohne Grenzen, ohne Krieg, ohne Gewalt. Kirchenasyl macht die Zusage Gottes praktisch, sie ist ein Zeichen dessen, was wir von der kommenden Welt erwarten. Kirchenasyl macht die Gemeinde zu einer heilenden Gemeinde.

Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen zu verkündigen das Gnadenjahr des Herren. Lukas 4, 18+19 – (Jesus zitiert Jesaja 61,1+2)

Wir sind fehlbar in unserem Handeln, wir agieren nicht immer mit versöhntem Herzen, unsere Beweggründe sind ebenso unterschiedlich wie unsere politischen und rechtlichen Erwägungen, dessen sind wir uns bewusst. Wir werden das interreligiöses Gebet pflegen, um immer wieder Einkehr zu halten. Nähere Informationen zu den Flüchtlingen und ihrer Situation bei susanne.domnick@ekhn-net.de.

Susanne Domnick, 12.8.2014